

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Das erste deutsche Reichswaisenhaus in Lahr

urn:nbn:de:bsz:31-62042

selbst vorher gedacht hätten. Endlich forderten sie doch die Rechnung und waren auf Schweizerhotelpreise oder noch Schlimmeres gefaßt, — wunderbarerweise war aber alles zu einem höchst mäßigen Satze berechnet. Gebührendermaßen lobten sie den Wirt und entfernten sich mit einem übermütigen: „Auf morgen!“

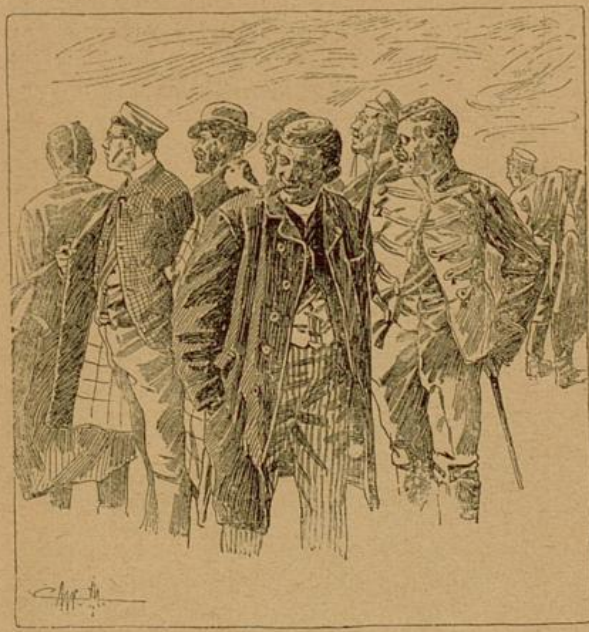
„Auf morgen!“ sagte Meister Gregorius und schmunzelte leise dabei.

Der Morgen kam, und zur Fröhschoppenzeit waren die Herren Studenten, noch zahlreicher als am Tage vorher, pünktlich an Ort und Stelle. Keiner von ihnen legte sich Schranken auf, die geforderten Beefsteaks, Kaviarbrötchen und was es sonst noch Gutes geben mag, regneten nur so auf den Wirt herab, und vom Bier kam man bald zum Wein und gar zum Champagner. Mittag war längst vorüber, als man endlich daran dachte, die lustige Sitzung aufzuheben; die neu mitgebrachten Gäste bezahlten — sie waren durchweg mäßig

lieft zum Gregorius, und da er in der That ein Wirt war, der seinen Gästen das ihnen Zukommende zuteil werden ließ, so bekam er sehr bald feste Kundschaft und war nach einigen Jahren schon ein wohlhabender Mann. Das Schild hängt noch immer, aber es fällt keiner mehr darauf hinein.

Das erste deutsche Reichswaisenhaus in Tahr.

Der Hinkende hat die Leichenbittermiene nicht gern und möchte sie um alles in der Welt nicht öfter aufsetzen; er weiß sehr wohl, daß sie leicht langweilig wird, ja wohl gar den Spott herausfordert. Ein fröhliches Gesicht zu machen, fällt ihm aber doch schwer, wenn er bedenkt, daß die Zukunft seines Lieblingskinds, des Reichswaisenhauses, immer noch nicht gesichert ist. Das Haus ist bekanntlich für 100 Knaben eingerichtet, während aus den Zinsen des bis jetzt vorhandenen Kapitals noch lange nicht einmal die Hälfte dieser Zahl erhalten werden kann, so daß die laufenden Einnahmen aus Sammelgeldern, welche das Grundkapital vermehren sollten, für den Betrieb des Hauses in Anspruch genommen werden müssen. Dem Hinkenden ist daher beinahe so ums Herz wie einem Vater, der einem seiner Kinder eine Erbschaft bereitet, es bei dem andern aber mit dem besten Willen nicht kann. Der großen deutschen Nation, die in den letzten Jahrzehnten so Herrliches vollbracht und die jetzt als die erste von allen europäischen an die Lösung der denkbar schwierigsten Aufgabe, der sozialen Frage, mit frischem Mute und gezieltem Ernste herangeht, Vorwürfe machen will der Hinkende jedoch nicht, er weiß sehr wohl, daß neben seiner Schöpfung hundert, ja tausend andere im weiten Reich Verächtlichung beanspruchen; aber es will ihm scheinen, als ob eine bestimmte Gattung von Deutschen, die so recht berufen wäre, das Schicksal der Reichswaisen zu sichern, des Hauses am Altwater zu Tahr nur zu wenig gedächte. Es giebt zweifellos im deutschen Vaterlande Männer und vielleicht auch Frauen genug, denen das Glück verlagert ist, eine Heimat zu haben, in der sie mit allen Fasern ihres Wesens wurzeln, die ihr Beruf oder die Neigung treibt, von Ort zu Ort zu ziehen — sie sind gewiß nicht zu beneiden und der Hinkende versichert sie hiermit ausdrücklich seines Mitgefühls. Diese nun werden oftmals ohne Familie und nähere Anverwandte und in günstigen Vermögensverhältnissen sein, und da sie sich so in wirklicher Verlegenheit befinden dürften, was mit ihrem überflüssigen Manne anfangen, möchte ihnen der Hinkende seine Waisen ganz besonders ans Herz legen. Es ist ein sehr wohl verständliches und nur hochzuachtendes Gefühl, wenn jemand, der Geld wegzugeben oder zu hinterlassen hat, zunächst seiner Heimat gedenkt und dort das Gedächtnis seines Namens erhalten will; es könnte zwar auch nicht schaden, wenn der Blick der Deutschen allmählich über die Grenze seines wirklichen Gesichtskreises hinausdränge und das Reichswaisenhaus zum Zeichen des, daß wir wieder eine Nation geworden, von nah und fern seine Stiftungen bekäme, — aber der Hinkende ist bescheiden, er wendet sich also in erster Reihe an jene Deutschen, die wohl im großen Vaterlande, aber nicht an einem bestimmten Flecke desselben wurzeln, und dann an die Deutschen im Auslande, die im Leben wie im Tode gute Deutsche sein und bleiben wollen. Sie haben



„Halt, meine Herren, man bezahlt, ehe man fortgeht.“

gewesen — die vom verfloffenen Tage aber nahmen Nock und Stoc und wollten sich mit lustigen Dankesworten entfernen. „Halt, meine Herren, man bezahlt, ehe man fortgeht,“ sagte da der Gregorius trocken. Ein ungeheures Gelächter antwortete ihm. „Steht nicht auf deinem Schilde: Morgen umsonst?“ rief man. „Es steht aber auch darauf: Heute fürs Geld!“ sprach Gregorius ernst, „und heute ist heute.“ Die Studenten griffen zum Teil an ihre Stirn. „Ja, heute ist heute, jeder Tag ist heute und morgen ist niemals,“ meinte nachdenklich ein Philosoph und suchte sein Portemonnaie. Andere remonstrierten noch, aber am Ende sahen sie auch ein, daß der schlaue Wirt recht hatte, und da es ihnen wohl geschmeckt, bezahlten auch sie und stimmten in das Lachen der zum erstenmale Anwesenden ein. Die Rechnung war wieder mäßig, und man freute sich über den gelungenen Scherz, und trank noch ein Glas zum Abschied, das der Gregorius nun wirklich zum besten gab. Der Spaß wurde bald in der ganzen Stadt bekannt, alles

keine bessere Gelegenheit auf lange Jahre hinaus — der Hinfende will einmal das so oft mißbrauchte Wort „ewig“ vermeiden —, Segen zu stiften und sich eine rühmliche Erwähnung zu sichern, als wenn sie des Reichswaisenhauses in Jahr gedenken.

Nachdem der Hinfende im vorigen Jahr einen im Ausland verstorbenen Wohlthäter vorgeführt, stellt er in diesem — ein bißchen verspätet — einen guten Reichs-



* Hofverwalter Karl Bruno Emil Härtel von Geisendorf in Schlesien vor, der am 6. September 1883 in Berlin gestorben ist. Er war geboren am 14. Juni 1852 als Sohn eines Mühlenbesizers, verlor aber seine Eltern, als er noch ein unmündiges Kind war. Merkt der gütige Leser etwas oder sollte der Hinfende auf dem Holzwege sein, wenn er vermutet, daß der brave Mann, der das Herz auf dem rechten Fleck hatte, eben darum der Waisen so menschenfreundlich gedachte, weil er selbst von dem herben Schicksalschlage getroffen wurde, als Kind die Eltern zu verlieren? Er kam nun zu seinem Oheim und sollte, als er die Schule verlassen hatte, die Mülerei erlernen. Er machte seine Lehre, kam aber nicht dazu, ein eigenes Geschäft zu gründen, sondern er trat nach Beendigung seines Militärdienstes bei der Großen Berliner Pferdeisenbahn als Schaffner ein, wurde später Kontrolleur und zuletzt Hofverwalter. Der brave Mann erlag der Schwindsucht im blühenden Alter von 31 Jahren. Zum Erben seines ganzen baren Vermögens, das sich auf 4600 Mark belief, hat er das deutsche Reichswaisenhaus in Jahr eingesetzt. Ehre dem Andenken des wackern Mannes!

Reichswaisenhaus-Rechnung

für das Jahr 1889. (Auszug.)

Einnahmen.

Kassenvorrat am 1. Januar 1889 . . .	M	1911.17
Zinsen aus Wertpapieren und Kapitalien . . .	„	9565.04
Versorgungsbeiträge . . .	„	2944.71
Beim „Hinfenden Voten“ zc. eingegangen . . .	„	3275.01
Von der Generalrechtsschule eingezahlt . . .	„	20021.26
Sonstige Einnahmen . . .	„	1079.75
Aus dem Vermächtnis des † Ferd. Gaunter in Madrid	„	21600.—
Summa aller Einnahmen	M	60396.94

Ausgaben.

A. Pachten und Verwaltungskosten.

Steuern und Umlagen, Versicherung gegen Feuerschaden, Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Grundstücke und Gerätschaften, Forti und Frachten, Verrechnung, Bewirtschaftung der Aktiva kapitalien, Sporteln zc.	M	1513.97
--	---	---------

B. Für eigentliche Anstaltszwecke.

Für Anschaffung von Schulbedürfnissen, Schulgeld zc.	M	141.01
Für das Aufsichts-, Wirtschafts- und Dienstpersonal und Arbeitslöhne	„	3440.40
Für Anstaltsgebäude und Hauseinrichtung	„	923.05
Für Bekleidung	„	2090.91
„ Heizung und Beleuchtung	„	886.02
„ Lebensmittel	„	8528.80
Aufwand für Haustiere	„	859.51
Sonstiger Anstaltsaufwand	„	452.12

C. Grundstocks-Ausgaben.

Einlagen b. d. Gewerbebank	M	17300.—
Einlagen bei der Sparkasse (kapitalisierter Zins aus 1889)	„	403.77
Hypothek Herrero in Madrid	„	21600.—
Summa aller Ausgaben	M	58139.56
Kassenvorrat am 31. Dezember 1889	„	2257.38
Summa	M	60396.94

An zinstragenden Kapitalien sind bis heute angelegt:

a) in Wertpapieren bei der Reichsbauptbank	M	204958.91
b) bei der Sparkasse Jahr	„	11620.91
c) „ „ Fahrer Gewerbebank, C. G.	„	22000.—
d) auf Hypothek in Madrid	„	21600.—
Summa	M	260179.82

Das Haus hatte in Pflege und Erziehung am 1. Januar 1889: 78 Böglinge; es gingen zu im Laufe des Jahres 4; es gingen ab im Laufe des Jahres 13, so daß sich am Jahreschluß noch 69 Knaben im Hause befanden. Davon kommen auf Baden 19, Elsaß-Lothringen 4, Großh. Hessen 3, Pfalz 3, Altbayern 3, Württemberg 1, Provinz Brandenburg 3, Pommern 3, Provinz Sachsen 3, Hannover 3, Hessen-Nassau 2, Rheinprovinz 6, Schleswig-Holstein 1, Westfalen 1, Schlesien 1, Königreich Sachsen 8, Anhalt 1, Schwarzburg-Rudolstadt 1, Sachsen-Altenburg 1, Hamburg 1 und London 1.

Auf Ostern haben wieder 10 Knaben nach Vollendung ihres schulpflichtigen Alters das Haus verlassen, um Lehrstellen anzutreten, die ihnen, entsprechend ihren Neigungen und Fähigkeiten, von der Verwaltung des Hauses unter freundlicher Mithilfe von Rechtsgeossen verschafft worden sind. Mögen sie alle nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft und brave Männer werden, damit sie dereinst der Stätte zur Ehre gereichen, die ihnen zur Zeit ihrer Hilflosigkeit eine Heimat wurde! Mögen sie alle auch derjenigen nicht vergessen, die ihnen durch unermüdeliches Streben diese Heimat schufen!

Jahr, 1. Mai 1890.

Die Verrechnung des I. deutschen Reichswaisenhauses.

Albert Guth.